

Annamaria Larese, *Le lucerne fittili e bronzee del Museo Concordiese di Portogruaro. Collezioni e Musei Archeologici del Veneto 27* (Giorgio Bretschneider Editore, Rom 1983) 137 S., 198 Abb. Leinen, 220 000 Lire.

In der bekannten Reihe „Collezioni e Musei Archeologici del Veneto“ die von G. Traversari betreut wird, werden zum zweiten Mal Lampen einer Museumssammlung vorgelegt (Nr. 13: A. Zaccaria Ruggiu, *Le lucerne fittili del Museo Civico di Treviso*). Das Museum von Portogruaro besitzt 195 Tonlampen und drei Bronzelampen. Von vielen Stücken konnte die Provenienz nicht mehr ermittelt werden, da es sich um Altfunde handelt, und das Inventar keine diesbezüglichen Angaben enthält. Dennoch konnte die Verfasserin bei etlichen Stücken den Fundort aus alten Publikationen entnehmen. Eine Gruppe von Lampen stammt aus dem Stadtgebiet von Concordia Sagittaria, andere Exemplare aus Bagnarolo (Comune di Sesto al Reghena), einige Stücke kommen aus lokalen Sammlungen.

Der Aufbau des Kataloges ist klar und systematisch. Die Stücke sind nach Typen geordnet. Jedem Typus wird eine einleitende Zusammenfassung vorausgeschickt, die Charakteristika der Form, Verbreitung und Datierung beinhaltet.

Da in keinem Fall die ursprüngliche Fundvergesellschaftung der Lampen bekannt geworden ist, kann die Verfasserin für die einzelnen Typen und Stücke eine Datierung nur über vergleichendes datierbares Material ermitteln.

Die Katalogtexte sind stets gleichartig aufgebaut. Vorangeschickt werden die Inventarnummern, es folgen die Maße und der beschreibende Text, an dessen Schluß die Tonfarbe nach DIN-Farbenkarte 6164 gestellt ist. Diese Farbbestimmung bringt Schwierigkeiten mit sich, da gerade Tonfarben sehr feine Nuancen zu erkennen geben, die weder in Worten gut beschrieben werden können noch mit Hilfe allgemeiner Farbtafeln erfaßbar sind. Eigentlich müßte solchen Arbeiten eine eigens angefertigte Farbtafel der Tonsorten beigelegt werden.

Typenbestimmung, Herkunftsangabe, Literatur und Fotonummer schließen den jeweiligen beschreibenden Katalogtext ab. Gegen diesen sind die beiden Abschnitte „Kommentar und Parallelen“ deutlich abgesetzt.

Die Tonlampen lassen sich 13 Haupttypen zuordnen. Das älteste Stück ist eine republikanische Lampe mit geradem Schnauzenabschluß (Nr. 1) ohne seitliche Handhaben (Dressel Typus 3). Der undekorierte Spiegel, die schlanke Schnauzenform mit den nur leicht geschwungenen Seitenwänden bewirken einen etwas altertümlichen Eindruck. Eine zeitliche Fixierung ist erschwert – genaue Parallelen können nicht genannt werden –, weshalb die Verfasserin eine solche auch nicht vorgeschlagen hat. Zur formalen Gruppierung der unterschiedlichen Stücke des Typus Dressel 3 siehe jetzt auch *Trierer Zeitschr.* 47, 1984, 113 ff. Abb. 4.

Die Bildlampen sind recht zahlreich vertreten: 23 Lampen mit eckiger Volutenschnauze (Nr. 2–24), zwei Exemplare mit gerundeter Volutenschnauze (Loeschcke Typus IV, Nr. 25–26), drei Lampen mit Volutenschnauze und Henkelauflauf (Loeschcke Typus III, Nr. 27–29), sieben Lampen mit gerundeter Schnauze (Loeschcke Typus VIII, Nr. 39–45) und neun Spiegelfragmente.

Jeder Museumsmann sieht das Material eines neuen Museumskataloges gern im Vergleich zu eigenen Sammlungsstücken. So machen wir im folgenden auch einige Gegenüberstellungen zu den Trierer Lampen (als Abkürzung wird benutzt: Kat. Lampen Trier = K. Goethert-Polaschek, *Katalog der römischen Lampen des Rheinischen Landesmuseums Trier. Trierer Grabungen und Forschungen* 15, 1985).

Zu Loeschcke Typus I sei einiges angemerkt. Rez. weist die Lampe Nr. 4 mit ausgeprägter Schulter IIIa und breiter Volutenschnauze dem Typus Loeschcke I B und nicht I A zu (es sind nur zwei Lampen I A vorhanden: Nr. 2 und 3). Zahlreich sind die Lampen mit breit angelegter Schulter IVa und IVb, die für den Typus I C charakteristisch ist. Da die Schnauze in Höhe der Schnauzenecken jedoch noch nicht so breit angelegt ist, daß sie über die Flucht der Volutenknöpfe hinausragen, wie es für den Typus I C charakteristisch ist, hat die Verfasserin diese Stücke (Nr. 5, 6, 8, 10–14, 17; wohl auch 23 und 24) dem Typus Loeschcke I B zugewiesen. Es sei vorgeschlagen, die Stücke als Loeschcke Typus I B/C zu bezeichnen (vgl. Kat. Lampen Trier 74–82), um die Übergangstellung dieser Lampen zu verdeutlichen.

Die Spiegel motive sind einfach. Wie zu erwarten, kommen natürlich solche Bilder vor, die im norditalisch-rätischen Raum und im Donaubereich (Pannonien, Dacien) zu Hause sind. Hierzu zählen der brennende Altar zwischen zwei Fackeln (Nr. 6, 17, 23), der Krater (Nr. 8, 9, 24), der nach links gewandte Satyrkopf vor dem Thyrsusstab (Nr. 10) und das Eichenblatt (Nr. 12).

Folgende weniger häufig vorkommende Motive sind bemerkenswert: Nr. 3 der ziegenmelkende Hirt (Loeschcke Typus I A; vgl. Kat. Lampen Trier Motiv 143 S. 241) und die kauende Venus nach links Nr. 7 (vgl. auch Kat. Lampen Trier 201 Motiv 31. – Trierer Zeitschr. 50, 1987, 124 f. Nr. 796 Abb. 6. – Hommages à Lucien Lerat, Paris 1984, 69 Abb. 5 aus Glanum).

Ungewöhnlich ist die aus dem Zusammenhang gerissene verwundete Amazone Nr. 4 (zur Gruppe vgl. auch Kat. Lampen Trier 207 Nr. 46), deren Haltung ohne Kenntnis des Bildzusammenhangs unverständlich bleibt. Aber gerade dies Zerreißen von Bildern ist von den Lampentöpfen häufig geübt worden (besonders bei Gladiatorenmotiven).

Das Bild des Adlers mit den angehobenen Schwingen (Nr. 22), der ein Blitzbündel in den Krallen hält (im Schnabel kein Attribut) und den Kopf zur Seite wendet, ist – ohne Attribut im Schnabel – ebenfalls wenig verbreitet. Auffallend bei dem Stück in Portogruaro ist die seitenverkehrte Wiedergabe des Bildes (richtig beschrieben und richtig abgebildet?), die der Töpfer zufällig oder beabsichtigt vorgenommen hat (vgl. Kat. Lampen Trier 246 Motiv 157b). Rez. erscheint es zweifelhaft, ob dieses Fragment zum Typus I gerechnet werden kann. Die Verfasserin schlägt Loeschcke Typus I C vor. Oberhalb des zweiten schmalen Schulterringes scheint das Stück in der Rille gebrochen zu sein. Man wird wohl eine Schulter IIIa Var. ergänzen dürfen (vgl. Kat. Lampen Trier 16 Abb. 8). Die seitenrichtig wiedergegebene Trierer Parallele ist Loeschcke Typus IV (vgl. Kat. Lampen Trier Taf. 58 Nr. 410).

Unter den Fragmenten sind folgende seltene Bilder hervorzuheben: Nr. 30 mit ländlicher Opferszene, Nr. 31 mit Triton (sicherlich Loeschcke Typus IA; vgl. auch das entsprechende Stück Loeschcke Typus IA in Brüssel: C. Skinkel-Taupin, *Lampes en terre cuite de la Méditerranée grecque et romaine*, Brüssel 1980, Abb. 13a). Gladiatorenkämpfer werden gern aus ihrem Gruppenzusammenhang gelöst und einzeln wiedergegeben, wie Nr. 32 (Loeschcke Typus I A; selten); auch der zugehörige Gegenkämpfer kommt zuweilen einzeln vor. (vgl. Kat. Lampen Trier 230 Motiv 110).

Weitere Parallelen zu dem seltenen Motiv der hockenden Sphinx Nr. 35 s. Kat. Lampen Trier 216 M. 73.

Die Bildauswahl wird – wie überall – auf den Ausläufern der Bildlampen Loeschcke Typus VIII immer geringer, so auch auf den Exemplaren von Portogruaro (Nr. 39–45). Bevorzugt werden ornamentale Motive, der Spiegel bleibt unverziert, figürliche Darstellungen werden selten (wie Nr. 39 und 41). Das späteste Stück ist sicherlich Nr. 45, dessen Körperprofil den spätantiken rauhwandigen Lampen ähnelt, worauf die Verfasserin richtig hinweist (S. 46).

Die Firmalampen sind in der Museumssammlung von Portogruaro mit 132 Exemplaren am zahlreichsten vertreten (Nr. 46–177). In dem einleitenden Text zu diesen Lampen referiert die Verfasserin die bisher vorgetragenen unterschiedlichen Datierungsvorschläge dieser Gruppe und versieht sie mit den notwendigen kritischen Bemerkungen. Geurteilt am Trierer Material kann Rez. nur zustimmen, den vollständig ausgebildeten Typus Loeschcke IX in flavische Zeit zu datieren und nicht früher.

Zur Lokalisierung der Produktionsstätten der Firmalampen spricht die Verfasserin die Vermutung aus, daß FORTIS bei Modena (Savignano sul Panaro) gearbeitet hat.

Eine sichere Herkunftsangabe der Lampen in Portogruaro ist selten, jedoch zeigt die enge Verbindung der Stücke zu jenen der Venezia deutlich, daß sie Fundlampen der Gegend sein müssen.

Der Benutzer ist dankbar für den Stempelkatalog (S. 120–127 mit 37 Marken), der an den Schluß des Katalogs angefügt ist. Jede Marke ist kommentiert, und die Vergleichsstücke sind aufgelistet.

Typisch für die italischen Firmalampen ist ihre Henkellosigkeit (im Gegensatz zu den rheinischen Exemplaren); nur zwei Stücke trugen einen Henkel (Nr. 58 und 84), deren Herkunft unbekannt ist. Das Überwiegen des Typus Loeschcke X ist ebenso kennzeichnend für die italischen Firmalampen, während im Rheinland und auch im Treverergebiet selbst im 2. Jahrhundert n. Chr. weiterhin viel der Typus IX hergestellt wird. Exportiert wurden diese einfachen Lampen wohl wenig; in Trier ist z. B. eine große Menge nachgeahmt worden.

Bemerkenswert ist das Fragment einer Pinienzapfenlampe (S. 101 Nr. 178); dieser Typus ist hauptsächlich in Oberitalien und den nördlichen Provinzen im 2. Jahrhundert verbreitet.

Unter den spätantiken Lampen (S. 102–113 Nr. 179–193) fallen zwei Einzelstücke auf: Die Lampe Nr. 179, ein Ausläufer des Typus Loeschcke VIII, die sich durch Dekor und Zapfengriff unschwer als spätantikes Erzeugnis zu erkennen gibt, und Nr. 185 mit glatter, geschlossener Deckplatte und zentralem Ölloch, für das die Verfasserin Vergleiche in Pannonien aufzeigen kann, so daß ihre Annahme einer lokalen Herstellung des Stückes sehr wahrscheinlich ist.

Die einfachen unverzierten Lampen Nr. 180–184 mit zentralem gerahmtem Ölloch, deren Fundorte unbekannt sind, sind sicherlich lokale Erzeugnisse, da ihre unmittelbaren Parallelen sich in Venetien aufzeigen lassen.

Sieben Lampen im Typus der nordafrikanischen (S. 108–113 Nr. 187–193), deren Spiegel mit Christogramm, Ornamenten, Büsten und Figurenszenen verziert sind, beschließen das spätantike Kapitel. Für vier Stücke ist die lokale Herkunft bezeugt (Nr. 186, 189, 191 und 192).

Wahrscheinlich aus Concordia Sagittaria stammt das Fragment einer sitzenden ityphallischen Statuettenlampe. Für diese seltene Lampengattung, deren Herkunft S. Loeschcke in Italien vermutete, vermag die Verfasserin keine weiteren norditalischen Parallelen zu nennen.

Eine Tiegellampe befindet sich im Museum von Portogruaro (Nr. 195), die auf der Oberseite mit einem eingepreßten Eierstab verziert ist. Ein gleichartiges Exemplar nennt die Verfasserin im Museum von Aquileia. Verzierte Stücke sind auch in Trier und Umgebung gefunden worden (vgl. *Trierer Zeitschr.* 50, 1987, 175; 177; 183 Abb. 12,45), die jedoch weniger sorgfältig ausgeführt sind.

Die Bronzelampen stehen hinter den Tonlampen zahlenmäßig weit zurück, wie dies auch in anderen Sammlungen der Fall ist (Nr. 196–198).

Zu Nr. 197, Variante Loeschcke Typus XIX, kann eine genaue Parallele des Trierer Museums genannt werden, die zusammen mit marmorierter Terra sigillata aus Vichy in einem claudisch-neronischen Grab lag (Inv. G.O. 87. F. Hettner, *Illustrierer Führer durch das Provinzialmuseum Trier*, Trier 1903, 99 f.). Nr. 198 ist ein seltenes Exemplar, typenmäßig noch nicht definiert. Nr. 198 aus Concordia Sagittaria ist hingegen verbreiteter.

Die Lampen von Portogruaro können weitgehend als Fundlampen der Gegend angesehen werden, obgleich sich der Fundort bei vielen Stücken nicht mehr ausfindig machen ließ. Dies konnte die Verfasserin durch Vergleiche mit anderen Lampen Venetiens, insbesondere von Aquileia, deutlich machen. Die Stücke vermitteln daher auch guten Einblick in die lokale Produktion vom 1. bis ins 4. Jahrhundert n. Chr.

Der Katalog ist großzügig ausgestattet. Die einzelnen Stücke sind in einer wünschenswerten Größe abgebildet. Ein paarmal vermißt man eine Seitenansicht (z. B. Nr. 185, 187–193 und 195).

Für die auswärtigen Benutzer wären vielleicht eine Karte der Umgebung von Portogruaro und ein Stadtplan von Concordia Sagittaria nützlich gewesen, zumal Platz vorhanden ist, wenn man die Register weniger aufwendig gedruckt hätte.

Die Vorlage und Aufbereitung des Materials ist Vorbildlich und übersichtlich. Es wäre wünschenswert, wenn weitere Museen diesem Beispiel folgen und der Fachwelt und dem interessierten Laien ihr Material ebenso erschließen würden.

Bedauerlich ist der hohe Preis des Buches, der dem Privatmann einen Kauf fast unmöglich macht.

Karin Goethert, Trier

Klaus Parlasca, *Syrische Grabreliefs hellenistischer und römischer Zeit: Fundgruppen und Probleme*. *Trierer Winckelmannsprogramme* 3, 1981 (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1982) VII, 45 S., 24 Taf. Gebunden, 55,- DM.

Henning Wrede, *Der Antikengarten der del Bufalo bei der Fontana Trevi*. *Trierer Winckelmannsprogramme* 4, 1982 (Verlag Philipp von Zabern, Mainz 1983) VII, 40 S., 22 Taf. Gebunden 55,- DM.